



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

März

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1966

Monatsspruch für März 1966:

Wende dich, Herr, und errette mich, hilf mir um deiner Güte willen!

Psalm 6, Vers 5

Da haben wir es also wieder: Offenbar müssen wir rettungs- und hilfsbedürftig sein, um nach Rettung und Hilfe rufen zu können; wir müssen alt und gebrechlich sein, wir müssen unbedingt Schweres durchmachen, wir müssen wohl auf der Schattenseite des Lebens stehen. Der Herr, der dann angerufen wird, wäre hier so etwas wie ein „technischer Hilfsdienst“, der mit Blaulicht und Hupsignalen eiligst zu nahen hätte. Und daß er sich zu beeilen hätte, das wäre auch unser gutes Recht. Ansonsten aber hätte er in Ruhestellung zu verbleiben, lediglich auf unseren Anruf, auf unseren Bedarf wartend. Wer jedenfalls nicht hilfs- und rettungsbedürftig in diesem Sinne ist, für den würde eben zwangsläufig dieser Monatsspruch nicht zutreffen.

Nur: Von dem allen, was eben gesagt wurde, steht nichts in diesem alten Gebet. Es scheint der Beter etwas anderes als Rettung und Hilfe „im Versicherungsfall“ zu erwarten. Er bittet nämlich in erster Linie darum, daß der Herr sich zu ihm wende. Und damit meint er etwas, das j e d e n Menschen, unabhängig von seinem augenblicklichen Ergehen, angeht. Er weiß ganz genau, wie entscheidend es ist, wenn sich einer nach uns überhaupt umdreht. Er weiß, wie das ist, wenn der Mensch keine Beachtung findet. Er weiß — und wir wissen es genauso —, wie es ist, wenn wir übersehen werden; wie es ist, wenn wir uns krampfhaft bemühen, Beachtung auf irgendeine Weise zu erreichen, sei es durch gesteigerte Arbeitswut oder übertriebenen Ehrgeiz bis hin zum extrem auffallenden Aufzug und gar bei manchen bis hin zum Verbrechen. Wir brauchen Beachtung, wir müssen zur Kenntnis genommen werden; denn wer gesehen wird und erkannt wird, der weiß überhaupt, daß er da ist und lebt — für andere, für e i n e n anderen Menschen leben darf.

Das ist es, was den Psalmenbeter bewegt. Er will das lebendige und lebenspendende Interesse Gottes erwecken. Er will wissen, ob sein Leben einen Sinn hat, daß er zu etwas gut ist — auch, wenn es sein muß, gegen allen Augenschein. Wie dieses Sich-Umdrehen aussieht, lese ein jeder in der Passionsgeschichte nach, wo sich Jesus nach Petrus noch einmal umdreht. —

Wie ist es möglich, daß wir nun die Kühnheit haben dürfen, Gottes Zuwendung doch noch zu erhoffen? Der Beter in unserem Spruch nennt als Grund die Güte jenes Herren. Das ist etwas grundverschieden anderes als die Gründe, die wir als Ausgangspunkt für unsere Hilfeleistungen untereinander kennen. Denn unsere Hilfe hat Grenzen, sei es, daß wir unser eigenes Vermögen überziehen, sei es, daß man uns ausnützt. Auch sind bei allem guten Willen da Grenzen gesetzt, wo Hilfe mit bestimmten Absichten gewährt wird. Überall sind es also sehr handfeste Gründe für Hilfe, wenn wir überhaupt helfen. Das muß wohl auch so sein. Aber dem Herrn gegenüber „sticht“ das nicht. So kann es wohl nichts anderes als grundlose Zuneigung sein, die ihn veranlaßt, auf uns zu hören. Zuneigung, die alle denkbaren Grenzen menschlichen Fassungsvermögens sprengt, die geradezu „widersinnig“, und die doch die einzige Garantie für unser Leben und seine Erhaltung ist. —

Noch eins: Wir können immer nur den Gebeten anderer tastend und zögernd folgen. Am besten ist es, wenn wir mit dem Beter dieses Psalmenverses beten. Sonst wird alles so unendlich theoretisch und neutral. Von diesem Herrn können wir im Grunde nur reden, wenn wir uns zu ihm halten und für ihn einsetzen.

Nippold

Hundert Jahre sind seit dem 15. Januar vergangen, an dem der Vater der Einheit der Kirchen, der schwedische Erzbischof Nathan Söderblom, in einem Pfarrhause Mittelschwedens geboren wurde. Nach Gustav Adolf ist kein Schwede so bekannt geworden wie Söderblom, und nach der Reformation hat kein Bischof sich so Gehör verschafft wie er.

Die Welt, aus der er kam

Der Vater war Dorfpfarrer im bäuerlichen Mittelschweden, ein fleißiger Mann von großem Ernst, der nicht nur seinen Dienst mit Eifer versah, sondern auch seinen Pfarrhof selbst bewirtschaftete und seinen Sohn in den Ferien zur Mitarbeit anhielt. Den Durchbruch zum Glauben hatte Nathan bei seinem, bis dahin lutherisch, d. h. auf die Rechtfertigung aus Glauben ausgerichteten, Vater miterlebt. Als dieses Leben sich seinem Ende zuneigte und der Sohn aus Paris zurückgeholt werden mußte, kam dieser noch rechtzeitig, um ein Wort der Heiligen Schrift vom Vater als letztes Vermächtnis zu hören: „Nicht, daß wir Herren seien über euerm Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude.“

Dieses Wort wurde zum Thema des ersten Hirtenbriefs, den der Sohn am Luthertag 1914 nach seiner Einsetzung zum Erzbischof von Upsala verfaßte.

Die Welt des Glaubens erlebte Nathan Söderblom zunächst durchaus nicht als eine feste Burg, die allen Unwettern widersteht; er geriet als Student in eine schwere Glaubenskrise, wie er sie, allerdings dort aus anderen Beweggründen, bei seinem Vater einst erlebt hatte. Er wurde zum Durchbruch geführt durch ein schlichtes Erbauungsbuch, das ihm eine Bäuerin zusteckte; in den einfachen Glaubenszeugnissen dieses Buches begegnete er Christus und erlebte neu bei seinem Anblick, was er zu hören begehrte: Ich war verloren, nun bin ich wiedergefunden.

Die Welt, in der er wirkte

Selbst das Studium der Theologie, für das er sich zehn volle Jahre Zeit ließ, war ihm schon ein spannungsreiches Betätigungsfeld: er wurde zum Führer der Studentenschaft bestellt. Als ihr Vertreter reiste er 1890 nach Amerika zu einer christlichen Studentenkonzferenz und erfuhr hier auf eine völlig unerwartete Art die Einheit der Kirche. Ein Satz blieb aus dieser Zeit haften: „Gott hat eine gesegnete Einheit gestiftet, wehe dem, der sie bricht!“ Und eine Bitte ergab sich für ihn aus dieser nüchternen Feststellung: „Herr, gib mir Demut und Weisheit, der großen Sache der Einheit deiner Kirche zu dienen.“ Ein Gebet, das seine Aktualität bis heute nicht verloren hat.

Nach seiner Ordination für das geistliche Amt und seiner kurz darauf erfolgten Heirat ging er als schwedischer Gesandtschaftsprediger nach Paris und versah von dort aus die Seemannspastorenstelle in Calais. Sieben Jahre tat er diesen Dienst mit Hingabe und Geschick; dann rief ihn seine Heimatkirche 1901 auf den Stuhl eines Universitätslehrers für Religionsgeschichte nach Upsala und stimmte elf Jahre später seiner Berufung zum Professor nach Leipzig zu. In Paris hatte er über ein religionsgeschichtliches Thema seinen Doktorhut erworben; sein umfassendes Wissen und seine Kenntnis der Religionen fand eine Zusammenfassung in einem sehr einfachen Satz, der aber für die Art Söderbloms charakteristisch ist: „Alle Wahrheit, die auf dieser Welt gesagt worden ist, gehört uns Christen.“

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde er Erzbischof von Upsala; er hat diesen Dienst, in erster Linie als Seelsorger für jedermann, bis zu seinem Heimgang am 12. Juli 1931 getan.

Die Art, wie er wirkte

Aus seiner Tätigkeit in Leipzig mag eine kleine Geschichte ein Licht auf seine Lebens- und Eigenart werfen. Er hatte eine Hausgehilfin aus Schweden mitgebracht; sie gehörte zur Heilsarmee und wäre auch in Leipzig gern zu den Versammlungen gegangen. Aber sie sprach nicht Deutsch. „Ich werde mit dir gehen und den Dolmetscher machen“, erklärte der Professor. Zum Schluß der Versammlung legte die junge Schwedin selber ein Glaubenszeugnis ab — aber mit einem der größten zeitgenössischen Redner als Dolmetsch. Söderblom hatte natürlich Feinde und Neider, aber niemanden ließ er merken, daß er durch den Spott und die Vorwürfe verwundet war. Er überwand den Schmerz und zeigte sich gerade seinen erklärten Feinden in seiner ganzen strahlenden Güte und Hilfsbereitschaft. War Gelegenheit, sich zu rächen, ließ er sich die Möglichkeit bewußt entgehen und tat lieber seinem Gegner einen Gefallen.

Seine überzeugende Größe lag gewiß in seinem umfassenden theologischen Wissen, in seiner gewandten Art, mit Hoch und Niedrig umzugehen, im besonderen aber in seiner schlichten Frömmigkeit und seiner Herzengüte, die Ausdruck seiner Art zu glauben war. So faßte er dann noch einmal in seinem letzten Gebet alles zusammen, was sein Leben ausmachte:

Lehr mich mein Leben schließen
Zu deines Namens Preis,
Im Glauben nie verdrießen,
Daß Du bist gut und weis.
Du warst zu allen Zeiten
Voll Gnad und Huld bei mir,
Und wenn ich nun soll scheiden,
Nimm meine Seel zu Dir.

Das Werk, das sein Werk werden sollte

Söderblom hatte als Student die Einheit der Christenheit bei seinem Besuch in Amerika gleichsam zeichenhaft erlebt. Sie ließ ihn nicht mehr los. Als die Einheit der Christenheit durch den Weltkrieg schwer erschüttert war, rief er alle kriegführenden Staaten auf, der Entzweiung zu wehren: im Dienst Christi und der Nachfolge des Herrn sollten sich alle Christen, gleich welchen Bekenntnisses, zusammenfinden, um das Staats- und Gesellschaftsleben mit Gerechtigkeit zu durchdringen. Eine gigantische Aufgabe angesichts der Verhältnisse; eine Selbstverständlichkeit für ihn angesichts der Botschaft des Evangeliums.

Die durch den Krieg auseinandergerissenen Christen fanden sich aber erst 1925 in Stockholm bei der Weltkonferenz für praktisches Christentum in persönlicher Begegnung und neuer Bruderschaft; auf Söderbloms Einladung hin kamen Christen aus vielen Ländern, Völkern und Kirchen in voller Gleichberechtigung zusammen — nur die römisch-katholische Kirche blieb fern. Die deutsche evangelische Kirche nahm hier zum ersten Male nach dem Kriege den Platz ein, der ihr in der Christenheit zukam.

„Es ist nicht eines, das uns vereint, sondern es ist Einer, der uns vereint. Nichts, auch nicht das Eindrucksvollste und Mächtigste gibt uns Stärke und Einheit, sondern Einer steht in unserer Mitte, unser gesegneter, gekreuzigter, lebendiger Heiland.“

Mit dieser Konferenz hatte Söderbloms Leben Ziel und Höhe erreicht. Sie war sein Werk. Unsere Freude an der Ökumene ist ohne sein Wirken nicht zu denken. Im Lande Ökumenien war er daheim.

Aus dem Gemeindeleben

1. Männerkreis

Hat sich die Kirche mit ihrer Denkschrift über Ostfragen übernommen?

Wenn Sie sich in politischen Fragen eine Meinung bilden wollen, welche Informationsquellen benutzen Sie? Kämen Sie auf den Gedanken, sich an die Kirche zu wenden? Mancher wird schon die Frage für abwegig halten, weil die Kirche für Glaubensfragen zuständig sei, nicht aber für politische. Wie sollte denn auch die Bibel raten können, wenn es um das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn, wenn es um die unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete geht?

Die Kirche hat zwar die Aufgabe, das Gewissen der Gläubigen zu schärfen; sie hat das Recht und die Pflicht, im Namen der Nächstenliebe jeden von uns zu fragen, ob wir die Menschen, die ihre Heimat im Osten verlassen mußten, wirklich mit offenem Herzen aufgenommen haben, ob wir ihnen den Weg zu uns in unsere Welt und Gesellschaft geebnet oder nicht doch verstellt haben. In diesem Zusammenhang wird uns die Kirche an die Schuld bzw. Mitverantwortung erinnern, die wir möglicherweise für das Schicksal dieser Menschen tragen. Vielleicht findet aber auch der einzelne Vertriebene in einem solchen Gespräch zu der Bereitschaft, auf ganz bestimmte verbriefte Rechte zu verzichten; z. B. auf das Recht, in die alte Heimat zurückkehren zu dürfen.

Alle diese Fragen wird die Kirche in Wahrnehmung ihrer seelsorgerlichen Aufgabe offen stellen. Sie wird dabei keine Rücksicht auf Tabus oder gar etwaige Erfolgchancen nehmen dürfen, sondern allein der Wahrheit dienen. Aber die Kirche wird bedenken müssen, daß sie im politischen Raum keine bindenden Vorschriften geben kann, daß sie in keiner Weise den Spielraum für die eigene Verantwortung der Bürger einengen darf. Sie wird sich genau überlegen müssen, wann sie ihre Stimme erhebt, und alle möglichen Folgen vorausbedenken müssen. Legt sich die Denkschrift letzten Endes nicht doch im Sinne eines Verzichtes fest? Drängt sie nicht allzu heftig auf eine kurzfristige Lösung der anstehenden Fragen?

Trotz aller Anerkennung — vor allem der Tatsache, daß die Denkschrift ein fruchtbares Gespräch in Gang gebracht hat — meinten die Männer unserer Gemeinde, die genannten Bedenken erheben zu müssen. Die Grundlage unseres Gesprächs bildeten die beiden Referate von Herrn Pastor Nippold bzw. Herrn Dr. König. Ihnen sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Wolgast Goldbach

2. Bibelwoche

Mit unserer Bibelwoche haben wir an den fünf Abenden 520 Gemeindeglieder erreicht. Gemessen an der Zahl der Gemeindeglieder ist die Besucherzahl gering, gemessen an der Unlust, am Abend die gemütliche und warme Wohnstube zu verlassen, bedarf sie der dankbaren Anerkennung. Die Hälfte der Arbeit bei dieser Bibelwoche wurde von jungen Menschen geleistet; das verbuchen wir genauso auf der Habenseite wie die Tatsache, daß die Auslegung, die an jedem Abend zu zweit erfolgte, ein, menschlich und sachlich gesehen, überaus harmonisches Bild bot. Die Auslegung der Bergpredigt hat sich an diesen Abenden als eine lohnende Aufgabe erwiesen — bei den Auslegern und bei den Hörern. Wir freuen uns schon auf die ausgewählten Psalmen bei der nächsten Bibelwoche.

Besondere Hinweise

1. Arbeitsverteilung im Kirchenvorstand

Nachdem der neue Kirchenvorstand am 12. Dezember 1965 in sein Amt eingeführt worden ist, wurden in der ersten Sitzung die besonderen Aufgaben an die einzelnen Kirchenvorsteher verteilt. Folgende Ämter wurden besetzt:

1. Führung der Chronik:
Dr. Lampe, Appelstr. 9
2. Personalfragen:
Dr. Christlieb, Herrenhäuser Kirchweg 27
Herr Voigtmann, Im Moore 29
3. Finanzausschuß:
Herr Dedekind, Haltenhoffstr. 53
Herr Wegner, A sternstr. 24
4. Bauausschuß:
Herr Wolgast, Fliederstr. 4 A
Herr Schneider, Windthorststr. 10
5. Kindergartenausschuß:
Dr. Christlieb
Herr Dedekind
Herr Voigtmann
Frau Deneke, Rehbockstr. 7

6. Jugendfragen:
Frau Setzepfand, Engelbosteler Damm 49
Herr Goldbach, Kniggestr. 9
7. Männerarbeit:
Herr Wolgast
Herr Goldbach
8. Frauenarbeit:
Frau Deneke
Frau Setzepfand
Frau Mahl, Am kleinen Felde 28
Fräulein Steinmetz, Alleestr. 6
9. Kirchenmusik:
Dr. Christlieb
Frau Mahl
10. Posaunenchor:
Herr Voigtmann
11. Verbindung zur Technischen Hochschule:
Prof. Renard, Haltenhoffstr. 101
Dr. Christlieb
12. Vertreter im Kreiskirchentag:
Dr. Lampe
Dr. Christlieb
Herr Wolgast
Frau Deneke
und folgende Gemeindeglieder:
Herr Jeske, Am kleinen Felde 35
Herr Sonnemann, An der Lutherkirche 13
Herr Riewe, An der Lutherkirche 2
Frau Schiffer, Herrenhäuser Kirchweg 34
13. Vertreter im Stadtkirchentag:
Dr. Lampe
14. Vertreter im Stadtverband für Innere Mission:
Frau Deneke
15. Lektoren im Gottesdienst:
Dr. Lampe
Dr. Christlieb
Herr Goldbach
Herr Voigtmann
Herr Dedekind
Herr Schubert, Nienburger Str. 7 A,
Vertreter der Jugend

Wir bitten die Gemeinde, sich mit evtl. auftauchenden Fragen an die zuständigen Kirchenvorsteher zu wenden.

2. Goldene Konfirmation 1966

In unserer Gemeinde werden wir am 22. Mai 1966, also am Sonntag vor Pfingsten, wieder die goldene Konfirmation begehen. Die Feier ist für die Konfirmationsjahrgänge 1915 und 1916 gedacht. Wenn es auch im Wesen solcher Feiern liegt, daß zuerst die Jubilare der eigenen Gemeinde eingeladen werden, so wenden wir uns doch genau so herzlich an diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht an einer goldenen Konfirmation in der Gemeinde ihrer Kindheit und Jugend teilnehmen können, sei es, weil sie dort nicht hinfahren können, sei es, weil dort gar keine goldene Konfirmation stattfindet, oder sei es ein ganz anderer Grund. Aber auch solche Gemeindeglieder, die den Zeitpunkt ihrer goldenen Konfirmation verpaßt haben, sollen von Herzen gerne eingeladen sein.

Meldungen werden erbeten an Pastor Schneidewind, 3 Hannover, Callinstr. 14 A, oder an die Küsterei der Lutherkirche, 3 Hannover, An der Lutherkirche 11.

3. Anmeldung der neuen Konfirmanden

Wir werden jetzt schon oft gefragt, wann die Anmeldung der Kinder vor sich gehen soll, die im Frühjahr 1968 konfirmiert werden sollen. Die Termine für die Anmeldung pflegen Ende April zu liegen. Wir werden in dem nächsten Gemeindeblatt den Zeitpunkt für die Anmeldung, den Ort und alles andere Wissenswerte genauestens bekanntgeben. Heute bitten wir nur darum, sich noch etwas zu gedulden. Auf jeden Fall bleibt es, entgegen Gerüchten in der Gemeinde, bei dem zweijährigen Vorbereitungsunterricht für die Konfirmation.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Mittwoch, 2. März

20.00 Uhr: 2. Passionsgottesd. m. Abendm. P. Schneidewind

Sonnabend, 5. März

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte Pastor Fuchs

Sonntag, 6. März — Reminiscere — Psalm 25, 8 — 15
 10.00 Uhr Konfirmationsgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Hebräer 5, (1—3) 4—10
 Kollekte für eigene Gemeinde)
 11.45 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 18, 1—14)
 18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 9. März
 20.00 Uhr: 3. Passionsgottesd. m. Abendm. Pastor Fuchs

Sonntag, 13. März — Okuli — Psalm 25, 16 — 21
 10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
 (Pr.: Offb. 5, 1—14
 Kollekte für Ev. Hilfswerk)
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 18, 15—27)
 18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold

Mittwoch, 16. März
 20.00 Uhr: 4. Passionsgottesd. m. Abendm. Pastor Nippold

Sonntag, 20. März — Lätare — Psalm 122
 10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
 (Pr.: 2. Mose 16, 2—7, 13 b—15, 31, 35
 Kollekte für Gustav-Adolf-Werk)
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 18, 28—40)
 18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Nippold

Mittwoch, 23. März
 20.00 Uhr: 5. Passionsgottesd. m. Abendm. P. Schneidewind

Sonntag, 27. März — Judika — Psalm 43 oder Psalm 102
 10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Hebräer 7, 24—27
 Kollekte für eigene Gemeinde)
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 19, 1—16 a)
 18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendm. P. Schneidewind

Mittwoch, 30. März
 20.00 Uhr: 6. Passionsgottesd. m. Abendm. Pastor Fuchs

Sonnabend, 2. April
 20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Nippold

Sonntag, 3. April — Palmarum — Psalm 22, 2—6, 20—22
 10.00 Uhr: Gottesdienst m. Abendmahl Pastor Nippold
 (Pr.: Hebräer 11, (2, 32 b—38), 39—40;
 12, 1—3
 Kollekte für Landeskirchliche Jugendarbeit)
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 19, 16 b—30)
 18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Fuchs

Wochenschlußandacht:
 Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, den 5. März und 2. April, 20 Uhr, in der Kirche

Die Bibelstunden-Besucher nehmen an den Passionsgottesdiensten am Mittwoch teil

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 8. März, 20 Uhr

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, den 3. März, 20 Uhr,
 An der Lutherkirche 12
 Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 30. März, 20 Uhr, Kirche

Bezirk West: Donnerstag, den 3. März, 20 Uhr, und Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 23. März, 20 Uhr, Kirche

Bezirk Ost: Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 16. März, 20 Uhr, Kirche

Mütterkreise:

Bezirk West: Donnerstag, den 10. März, und Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 23. März, 20 Uhr, Kirche

Bezirk Süd: Montag, den 14. März, An der Lutherkirche 12, 20 Uhr, und Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 30. März, 20 Uhr, Kirche

Bezirk Ost: Dienstag, den 15. März, 20 Uhr, und Teilnahme am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 16. März, 20 Uhr, Kirche

Feierabendkreis: Donnerstag, den 17. März, 16.30 Uhr
Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr
Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller
Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr
Konfirmiertenkreis: Jeden Dienstag, 19.30—21 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr
Jungchar: Jeden Mittwoch, 16.30 Uhr
Jungchar (für Jungen): Jeden Mittwoch, 18 Uhr
Konfirmandenjungschar (f. Mädchen): Jeden Montag, 17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr, Kirchenkeller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30—19 Uhr, Kirchenkeller

Evangelische Mädchenpfadfinder: Jeden Montag, 15.30 Uhr

Wichel: Jeden Donnerstag, 15.30 Uhr
 Die Jugendkreise nehmen gemeinsam teil am Passionsgottesdienst am Mittwoch, dem 16. März, 20 Uhr, Kirche
Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

25. Januar Frau Zickel, Kniestr. 38, 86 Jahre. — 17. Februar Frau Marie-Luise Dziobeck, Alleehof 2, 80 Jahre. — 1. März Frau Luise Schmidtmann, Engelbosteler Damm 122, 86 Jahre. — 2. März Frau Emma Harlem, Schaufelderstr. 38, 85 Jahre. — 4. März Herr Wilhelm Schumann, Hahnenstr. 18, 85 Jahre. — 8. März Frau Kamrath, Nienburger Str. 13, 87 Jahre. — 8. März Herr Wilhelm Heuer, Blumenhagenstr. 2, 81 Jahre. — 10. März Frau Lina Drafehn, Nelkenstr. 13, 85 Jahre. — 16. März Frau Marie Krüger, Am kleinen Felde 15, 87 Jahre. — 16. März Frau Minna Rüdiger, Im Moore 24, 87 Jahre. — 19. März Frau Anna Klenke, Engelbosteler Damm 113, 87 Jahre. — 20. März Herr Wilhelm Fricke, An der Strangriede 10 b, 83 Jahre. — 22. März Frau Karoline Franke, Schneiderberg 10, 92 Jahre. — 22. März Frau Elisabeth Krafft, bei Pemöller, Astenstr. 35, 80 Jahre. — 23. März Frau Caroline Beyersdorf, Engelbosteler Damm 82, 81 Jahre. — 30. März Herr August Kohl, Schneiderberg 15, 94 Jahre. — 31. März Alma Henze, früher im Moore 20, jetzt Bleekstr. 20 A, 85 Jahre.

„Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe.“ Psalm 146, 2

In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar empfing die heilige Taufe:

Kerstin Petra Brede, Appelstr. 4.

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater gezeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen; und es auch sind!“

1. Joh. 3, 1

wurden kirchlich getraut:

Student Klaus Brandes, Wehnsen Kreis Peine, und die Studentin Sigrid Binnewies, Schneiderberg 22. — Technischer Angestellter Renald Dohmen, Hannover, Ricklinger Str. 31, und die Kaufm. Angestellte Bärbel Dressler, Schönepworth 25. — Buchdrucker Manfred Bartnicki, Rethen, Raabe-str. 13, und die Kaufm. Angestellte Karla Uthoff, Hahnenstr. 9. — Handelsvertreter Wolfgang Brodhun, Fliederstr. 6, und die Buchhalterin Margret Beinling, Heisenstr. 32.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster.“ Psalm 92, 2

wurden kirchlich bestattet:

Betriebsobermeister a. D. Ernst Lein, 67 Jahre, Im Moore 36. Witwe Dora Hebecke, 80 Jahre, Schneiderberg 28. — Kaufmann Arthur Wiza, 60 Jahre, Windthorststr. 9. — Witwe Maria Siedschlag, 86 Jahre, Strangriede 14. — Arbeiter Rudolf Kelm, 59 Jahre, Engelbosteler Damm 97. — Witwe Minna Schmidt, 89 Jahre, Engelbosteler Damm 102. — Mietwagenunternehmer Kurt Martin, 72 Jahre, Schneiderberg 27. — Witwe Frieda Thiele, 80 Jahre, Schönepworth 27. — Witwe Marie Pascheit, 70 Jahre, Engelbosteler Damm 108. — Witwe Ida Sigosch, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 79. — Hanna Henke, 74 Jahre, Im Moore 32. — Witwe Mary Katzenstein, 91 Jahre, Im Moore 31. — Ehefrau Luise Bremer, 70 Jahre, Schneiderberg 20. — Witwer Albert Förster, 69 Jahre, Hahnenstr. 3. — Ehefrau Ella Rehse, 59 Jahre, Lilienstr. 21.

„Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not!“ Jer. 16, 19